

Verwirrung um drei sächsisch-niederlausitzische Persönlichkeiten des 17. Jahrhunderts namens Georg Ermel

von
MICHAEL ERMEL

Die bürgerliche Familie Ermel hat im 17. bis 19. Jahrhundert einige Persönlichkeiten hervorgebracht, deren Namen nicht ganz vergessen sind.¹ Am ehesten dürfte das auf den Dresdner Bürgermeister Dr. jur. Friedrich August Ermel (1740–1812) zutreffen, denn an ihn erinnert seit 1893 die „Ermelstraße“ im Dresdner Stadtteil Striesen.² Seinem Sohn, dem Gerichtsdirektor³ Dr. jur. Friedrich Christian Ermel (1773–1826), verdanken wir das auf sein Legat von 1824 zurückgehende „Ermelhaus“ im Radebeuler Stadtteil Oberlößnitz, seit 1997 Teil des Sächsischen Krankenhauses Arnsdorf.⁴ Der Vater des Dresdner Bürgermeisters ist ebenfalls kein ganz Unbekannter: Dr. med. Johann Friedrich Ermel (1696–1764) war Hofarzt unter dem sächsischen Kurfürsten Friedrich August II. und hatte sich u. a. durch ein Lehrbuch für angehende Ärzte einen Namen gemacht.⁵ Sein zwei Jahre jüngerer Bruder Dr. jur. August Christian Ermel (1698–1763) war von 1746 bis 1761 Bürgermeister von Grimma.⁶

Die Brüder wiederum waren Söhne des Magisters Georg Ermel⁷ (1659–1745), dem langjährigen Rektor der kurfürstlich sächsischen Landes- und Fürstenschule in Grimma. Geboren in Calau, ausgebildet am Gymnasium Augustum in Görlitz und an der Universität Leipzig, den Magister erworben unter Adam Rechenberg, begann Georg Ermel 1688 am Gymnasium St. Augustin, stieg 1700 zum Konrektor auf und war dann von 1710 bis 1736 sechsundzwanzig Jahre lang Rektor daselbst.⁸

-
- ¹ In der Einführung werden einige ausgewählte Personen vorgestellt, eine eingehendere Befassung mit diesen und weiteren bekannten Mitgliedern der Familie Ermel, z. B. mehreren Geistlichen wie dem Lübbenauer Diakon Christian Albrecht Ermel, ist nicht Gegenstand dieser Arbeit.
 - ² Vgl. ADOLF HANTZSCH, *Namenbuch der Straßen und Plätze Dresdens*, Dresden 1905, S. 35; OTTO RICHTER, *Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden*, Bd. 1: *Verfassungsgeschichte der Stadt Dresden*, Dresden 1885, S. 445-448.
 - ³ Vgl. CARL-FRIEDRICH-HEINRICH BITTCHER, *Pförtner Album. Verzeichniß sämtlicher Lehrer und Schüler der Königl. Preuß. Landesschule Pforta vom Jahre 1543 bis 1843*, Bd. 2, Leipzig 1843, S. 406.
 - ⁴ Vgl. *Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden*, Bestand 10736 Ministerium des Innern, Nr. 12211, Wohlgemeinde Stiftung (Stiftung des Dr. Ermel zur Errichtung eines Gebärd- und Findelhauses in Dresden).
 - ⁵ Vgl. JOHANN CHRISTOPH ADELUNG, *Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers Allgemeinen Gelehrten-Lexico*, Bd. 2: C bis J, Eintrag: ‚Ermel, D. Johann Friedrich‘, Leipzig 1787, Sp. 916.
 - ⁶ Vgl. CHRISTIAN GOTTLÖB LORENZ, *Grimmenser Album*, Grimma 1850, S. 213.
 - ⁷ Auch: George Ermel, Georgius Ermelius. Diese Schreibvarianten gab es auch für die anderen Personen gleichen Namens, im Text wird die heutige Schreibweise Georg Ermel verwendet.
 - ⁸ Vgl. ADELUNG, *Gelehrtenlexikon* (wie Anm. 5), Eintrag: ‚Ermel, George‘, Sp. 916.

Mit dem Grimmaer Rektor endete die Reihe namhafter Personen der Ermelschen Familie, aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war niemand in Erinnerung geblieben. Das änderte sich mit der Forschungsarbeit von Frido Mětšk über das Sorbentum in der niederlausitzischen Kreisstadt Calau,⁹ der Geburtsstadt des Georg Ermel. Mětšk ist es zu verdanken, dass ein Ermel aus dieser Zeit in den Blickpunkt rückte. Er trug denselben Vornamen wie der Fürstenschulrektor. Dieser Georg Ermel hatte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Calau eine ABC-Fibel in wendischer Sprache verfasst und damit an der Stadtschule unterrichtet.¹⁰ Den besonderen Rang erhält Ermels ABC-Büchlein aus Sicht der Sorabistik dadurch, dass es zu den wenigen uns bekannten¹¹ niedersorbischen Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts gehört.¹² Es ist leider kein Exemplar mehr erhalten, was vermutlich dem Verbot im Jahre 1669 geschuldet ist.¹³

Bei der Suche nach Belegen für die Existenz dieses Calauer Schulrektors stieß Mětšk gleich auf zwei Personen namens Georg Ermel. Der eine besaß seinen Lebensmittelpunkt in Calau, der andere in Cottbus. Mětšk ließ Ersteren im Dunkeln und schrieb Letzterem die Autorschaft des Calauer ABC-Büchleins zu, allerdings ohne einen Nachweis dafür erbracht zu haben.¹⁴ Dennoch gilt seitdem der Cottbuser Georg als Autor.¹⁵ Dessen Lebensdaten finden sich in Fischers Evangelischem Pfarrerbuch der Mark Brandenburg.¹⁶ Demnach zog er frühzeitig in das kurbrandenburgische Peitz, wo er mit dem Doppelamt Subdiakon und Rektor den Einstieg in den Kirchendienst erreichte. Er wurde dann 1644 im benachbarten Cottbus Diakon und ab 1658 Archidiakon an der dortigen wendischen Klosterkirche.

Während der Rektor der Fürstenschule seinen Lebensmittelpunkt im albertinischen Sachsen hatte, fällt das Wirken der anderen beiden Ermels in das Gebiet der Niederlausitz, also „außer Landes“. Allerdings waren es keine dreißig Kilometer, die

⁹ FRIDO MĚTŠK [ALFRED MIETZSCHKE], Zur Sorabität der Niederlausitzer Kreisstadt Calau und zum Widerstand ihrer Bürger gegen die Germanisierungsmaßnahmen der feudalabsolutistischen Landesgewalt, in: *Lětopis B/12* (1965), S. 67–88.

¹⁰ Ebd., S. 76.

¹¹ Wir wissen von der Fibel und dem Namens des Autors aus einem Schreiben des späteren Pfarrers Gottfried Pötsch von 1682 an den Diakon Joachim Schmidt in Calau. Vgl. Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam (im Folgenden: BLHA Potsdam), Rep. 40 C Niederlausitzer Konsistorium, Aktenband 281, Akte 68, fol. 39^r.

¹² Einen Eindruck, wie wenige wendische Schriften es seinerzeit wohl gegeben hat, vermittelt eine frühe Übersicht: FRIEDRICH THEODOR LADEMANN, Kirchengeschichte der Stadt und Herrschaft Cottbus in der Niederlausitz, Teil A, Cottbus 1798, S. 44. Lademann ist Ermels ABC-Buch vermutlich nicht bekannt gewesen.

¹³ Das Verbot basierte auf einer Anordnung zur Abschaffung der wendischen Sprache durch das von Christian I. neu geschaffene Konsistorium in Lübben. Es geht aus folgendem Aktenvermerk auf der Rückseite von Pötschens Brief hervor: *Ad observandum: Ermeli Wendisch Buchstabi Büchlein ist albereit seit ao. 1669 bey der Schulen zu Calo confisciret, jedoch nicht ohne ohnzeitigen Widerstand derer Bürger undt des Sel. Primarii Hn. Knitteln, so ein eifriger Wende gewesen.* Vgl. BLHA Potsdam, Rep. 40 C Niederlausitzer Konsistorium, Aktenband 281, Akte 68, fol. 39^v.

¹⁴ Vgl. MĚTŠK, Zur Sorabität in Calau (wie Anm. 9), S. 76, Anm. 63.

¹⁵ Vgl. ERNST EICHLER (Hg.), *Slawistik in Deutschland von den Anfängen bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Eintrag: ‚Ermel, Juro‘, Bautzen 1993, S. 108; vgl. HELMUT DONNER, Cottbuser Miniaturen, in: *Cottbuser General-Anzeiger* vom 7. Februar 1991, S. 3.

¹⁶ Vgl. OTTO FISCHER, *Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation*, 2. Bd., 1. Teil, Eintrag: ‚Ermel, Georg‘, Berlin 1941, S. 185.

das niederlausitzische Calau vom Meißenischen Kreis trennten, und es gilt für den uns interessierenden Zeitraum zu berücksichtigen, dass die Markgrafschaften Nieder- und Oberlausitz schon zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges an das Kurfürstentum Sachsen gegangen waren, zunächst als Pfand (1620/23), dann nach dem Prager Frieden im Status eines Lehens (1635/36),¹⁷ d. h. Kurfürst Johann Georg I. war zugleich Markgraf beider Lausitzen. Nach seinem Tod wurde die Niederlausitz 1657 Teil des neu geschaffenen Sekundogenitur-Herzogtums Sachsen-Merseburg mit Christian I. an der Spitze.¹⁸ Inmitten dieses Fürstentums bildeten die oben erwähnten Städte Cottbus und Peitz eine Enklave unter unmittelbarer brandenburgischer Herrschaft. Das verhältnismäßig kleine Calau gehörte mit Guben, Luckau und Lübben zu den vier Immediatstädten der Niederlausitz.¹⁹

I. Die Verwirrung um drei Rektoren namens Georg Ermel

Die Tatsache, dass die vorgenannten drei Personen alle Georg Ermel hießen, alle gebürtig in Calau, alle den Titel „Rektor“ zumindest zeitweise innehatten und alle um die Mitte des 17. Jahrhunderts in räumlicher Nähe gelebt haben, wurde mehrfach nicht erkannt oder nicht beachtet, was folglich zu Verwechslungen und fehlerhaften Biografien geführt hat. Es ist an der Zeit, angesichts des Aufbaus digitaler Bibliotheken, der zunehmenden digitalen Verfügbarkeit älterer Quellen und deren damit verbundener „Wiederentdeckung“ im Internet, einzugreifen und, wo noch möglich, dem Fortschreiben fehlerhafter Angaben entgegenzuwirken.

Die Schwierigkeiten, verlässliche Lebensdaten von Personen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu erhalten, sind zum Großteil der dürftigen Quellenlage geschuldet; das trifft beileibe nicht nur auf die Stadt Calau, sondern auf viele Orte zu, die vom Dreißigjährigen Krieg heimgesucht wurden. Kaum eine Stadtchronik, die nicht eine vergleichbare Aussage, wie die des ersten Calauer Chronisten Christoph Winzer (1695–1744), enthält: *Der Hussitische und dreyßig Jährige Krieg, wie auch die grossen und öfftern Feuers-Brünste haben uns in der Nieder-Lausitz, also auch von Calau, vieler Nachrichten beraubet. Was noch der Asche und dem Moder entrissen worden, setzt man zum Andencken hieher.*²⁰ Das schrieb Winzer im Jahre 1736, als er Diakon in Calau war.²¹ Dem ist nur hinzuzufügen, dass im Zweiten Weltkrieg das Gleiche noch einmal geschah. Der Hauptbestand an Kirchen- und Stadtdokumenten der Stadt Calau ist bei Bombenangriffen in den letzten Kriegstagen im April 1945 vernichtet worden.²²

¹⁷ Vgl. SAMUEL GROSSER, *Lausitzische Merckwürdigkeiten [...]*, 1. Teil: *Historische Merckwürdigkeiten*, Leipzig/Budissin 1714, S. 236-248, 253-259.

¹⁸ Ebd., S. 283. Eine Übersicht der verwaltungsmäßigen Zuordnung gibt: KARLHEINZ BLASCHKE, *Beiträge zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte Sachsens (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 5)*, Leipzig 2002, S. 67 f.

¹⁹ Vgl. RUDOLF LEHMANN, *Geschichte des Markgraftums Niederlausitz*, Dresden 1937, S. 210 f.

²⁰ CHRISTOPH WINZER, *Das Doppelt-Hundertjährige Andencken der Creyß-Stadt Calau Im Marggraffthum Nieder-Lausitz [...] und mit einigen Historischen Anmerckungen von der Stadt Calau, vom Pragischen Traditions-Recesse wie auch von dem Marggraffthum Lausitz, Wittenberg 1736*, S. 17.

²¹ Vgl. FISCHER, *Pfarrerbuch* (wie Anm. 16), Eintrag: ‚Winzer, Christoph‘, S. 972.

²² Vgl. BLHA Potsdam, Rep. 8 Stadt Calau: *Einleitende Bemerkungen*; sowie persönliche Mitteilung der Zeitzeugin Frau Hofemann, Evangelische Kirchengemeinde Calau.

Unter den dargelegten Umständen haben sich bis heute folgende – unrichtige – Annahmen festgesetzt: 1. Der Grimmaer Fürstenschulrektor Georg Ermel sei der Sohn des Cottbuser Diakons Georg Ermel, 2. Letzterer habe in Calau die wendische Fibel verfasst, 3. Der Calauer Georg Ermel sei lediglich als Stadtrevisor im Jahre 1665 in Erscheinung getreten, 4. Der Vater des Cottbuser Diakons sei ein Calauer Ratsherr namens Lorenz Ermel.²³

Alle vier Annahmen bedürfen der Korrektur. Diese erscheint angesichts der verworrenen Ausgangssituation nur möglich, indem die Biografien der drei Georg Ermel mit gebotener Aufmerksamkeit hinsichtlich fehlerhafter Quellen rekonstruiert bzw. Plausibilitätsbetrachtungen angestellt werden. Begonnen wird mit der Richtigstellung der Biografie des Rektors der Fürstenschule Grimma.

II. Der Grimmaer Fürstenschulrektor Georg Ermel – seine Herkunft

Georgs falsche familiäre Zuordnung basiert auf einem Doppelfehler in der umfangreichen ersten Calauer Stadtchronik, verfasst von dem 1690 geborenen Calauer Bürgermeistersohn Johann Christian Edler von Schmidt im Jahr 1758.²⁴ Schmidt konnte als Quellen zum einen Details aus dem zwanzig Jahre zuvor erschienenen Werk Christoph Winzers verwenden,²⁵ zum anderen hatte er wegen seiner Stellung als Oberamtsregierungsrat an der 1666 von Herzog Christian I. für die Niederlausitz in Nachfolge der Landvogtei geschaffenen Oberamtsregierung in Lübben unmittelbaren Zugriff auf die dortigen Archivalien, darunter auch die des Konsistorialarchivs.²⁶ Spätere Chronisten Calaus²⁷ – und ebenso Měšĕk – beziehen sich auf ihn, insbesondere sind seine Abschriften etlicher alter Stadt-Urkunden und Rezesse von Wert. Zur Angabe der Verwandtschaftsverhältnisse einzelner Calauer Bürger hätte Schmidt allerdings einen Blick in die Kirchenbücher vor Ort werfen sollen, was er offensichtlich nicht getan hat. Man mag ihm zugutehalten, dass diese bei den verheerenden Bränden von 1658 und 1664 womöglich teils vernichtet oder unbrauchbar wurden.²⁸ Und so kommt es, dass der Chronist Schmidt ohne eine sichere Primärquelle behauptet: *George Ermel, war Rector und Cantor zugleich, dessen gelehrter eine Sohn Rector in der Fürsten-Schule Grimme, der andere aber Paul Ermel, Organist zu Forst ward,*²⁹ und außerdem sich noch widerspricht, indem er im späteren Kapitel „Von denen best verdienten Calaischen Familien [...]“ schreibt: *Herr Lorentz Ermel war im vorigen Seculo post medium, Raths-Verwandter zu Calau, dessen Sohn einer der berühmte Rector auf der Fürsten-Schule Grimme, und der andere Paul Ermel, Auditor der Schule, und Organist zu Forste war [...].*³⁰

²³ Alle vier Annahmen sind die Konsequenz einer Personenzuordnung in: MĚŠĚK, Zur Sorabität in Calau (wie Anm. 9), S. 76.

²⁴ JOHANN CHRISTIAN EDLER VON SCHMIDT, Chronike der Creyß-Stadt Calau im Marggrafthum Nieder-Lausitz, benebst deren Statuten, Recessen, Privilegien, und andern alten Urkunden, Lübben 1758.

²⁵ WINZER, Denkschrift Calau (wie Anm. 20).

²⁶ Vgl. JOHANN FRIEDRICH MERBACH, Geschichte der Kreis-Stadt Calau im Markgrafthume Niederlausitz, Lübben 1833, S. 107, 233. Merbach war Bürgermeister von Calau 1820 bis 1824.

²⁷ Ebd.; sowie RICHARD MODERHACK, Die ältere Geschichte der Stadt Calau in der Niederlausitz, Calau 1933 [Auszg. 1934].

²⁸ Vgl. WINZER, Denkschrift Calau (wie Anm. 20), S. 18 f.

²⁹ Vgl. SCHMIDT, Calauer Chronik (wie Anm. 24), Cap. II, §14, hier C: „Rectores aber Scholae“, S. 69.

³⁰ Ebd., Cap. IV, §6, S. 120.

Der Grimmaer Fürstenschulrektor war weder Sohn des Calauer Schulrektors Georg noch des Calauer Ratsherrn Lorenz, allerdings Bruder des späteren Forster Organisten Paul Ermel. Durch ihn kommen wir auf die richtige Vaterschaft, denn der Superintendent und Pastor primarius von Forst, Magister Johann Siegmund Heinsius (1694–1766), beschreibt 1757 Pauls Leben mit den Worten: *Paul Ermel, Christian Ermels, eines Schneiders zu Calau Sohn, ward daselbst 1679 am 27ten Junius geböhren, kam 1695 auf die Schule zu Cotbus, gieng 1702 nach Leipzig auf die Universität, ward 1708 am 15den December vociret, und trat sein Amt in der Kirche Dom. IV. Adventus an. Das Ende seines Lebens aber erfolgte am 10den April 1756.*³¹ Heinsius kann als Primärquelle gelten, denn er war Pauls Zeitgenosse und Vorgesetzter. Um aber in diesem Punkt ganz sicher zu sein und um einen erneuten Irrtum auszuschließen, wurde nach einer zweiten, unabhängigen Quelle gesucht. Den Weg dahin wies Samuel Grosser (1664–1736), Nachfolger Christian Funckes als Rektor des Gymnasiums Augustum in Görlitz, in seiner kurzen Würdigung des Grimmaer Georg Ermel, den er, wie Heinsius, gekannt haben wird, mit folgendem Satz: *Georgius Ermelius, Caloviensis, legte seine Fundamenta in Görlitz, in dem Hause und Information des seligen Herrn Funccii [...].*³² Das heißt, Georg war Schüler am renommierten Görlitzer Gymnasium Augustum. Erfreulicherweise ist ein Matrikelbuch aus jener Zeit dank einer Abschrift durch Gustav Sieg erhalten.³³ Der Eintrag zu Georgius Ermel liefert nicht nur Geburtsort, Abgangsdatum, -klasse und -alter des Schülers, sondern auch die Angabe: *2. Sohn des Schneiders Christian.*³⁴ Es besteht kein Zweifel, dass es sich um den „richtigen“, also Grimmaer Georg handelt, denn neben dem Eintrag findet sich der Vermerk: *Rektor der Fürstenschule in Grimma [...].*³⁵

Damit kann die erste der unrichtigen Annahmen wie folgt berichtigt werden: Der Grimmaer Fürstenschulrektor Georg Ermel ist nicht der Sohn des Cottbuser Diakons Georg Ermel, sondern der zweite Sohn des Calauer Schneiders Christian Ermel. Seine Vita kann damit als geklärt gelten.³⁶

Zur Person des Christian kann mangels verfügbarer Quellen nur wenig gesagt werden. Immerhin kann das Jahr seiner Geburt auf etwa 1630 veranschlagt werden, indem von 1659 ausgehend, dem Geburtsjahr Georgs, das Alter bei der Eheschließung bzw. der ersten Vaterschaft mit den damals üblichen fünfundzwanzig bis dreißig Jahren gesetzt wird.³⁷ Und er wird über das Geburtsjahr von Paul hinaus mindestens bis 1682

³¹ JOHANN SIEGMUND HEINSIUS, Historischer Entwurf von dem Religions- und Kirchenwesen zu Forst in der Niederlausiz [...], Pforten 1758, S. 135 f.

³² GROSSER, Lausitzer Merckwürdigkeiten (wie Anm. 17), 4. Teil: Lausitzischer Geschichte, IV. Teil von gelehrten Sachen, S. 180.

³³ GUSTAV SIEG, Alphabetisches Register des 2. Bandes der Matrikel des Gymnasiums in Görlitz (1649–1695), Görlitz 1930. Es handelt sich bei diesem Manuskript um eine Abschrift, die Sieg von der Originalmatrikel anfertigte. Allein die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz verfügt über ein Exemplar.

³⁴ Der handschriftliche, vierspaltig formatierte Eintrag lautet: *Ermelius Georg / Calâ Lus. / Christiani sartoris fil. n. 2dus, ap.a.18. / 15.5.1677, Kl. Ia.; ebd., fol. 70^v.*

³⁵ Ebd., fol. 71^r.

³⁶ An dieser Stelle sei noch eine Korrektur angebracht: Eine Abhandlung „de Syllogismis“ hat Ermel nicht verfasst. ADELUNG, Gelehrtenlexikon (wie Anm. 5), Eintrag ‚Ermel, George‘ ist an der Stelle fehlerhaft. In späteren Lexika taucht der Fehler nicht mehr auf. Vgl. z. B. HEINZ RUPP u. a. (Hg.), Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch, 4. Bd.: Eichenhorst-Filchner, Bern/München ³1972, Eintrag: ‚Ermel, Georg‘, Sp. 437.

³⁷ Diese Altersspanne für eine erste Vaterschaft zeigte sich mit großer Regelmäßigkeit in den Lebensdaten von Geistlichen des Kreises Calau zu jener Zeit, entnommen aus: FISCHER, Pfarrerbuch (wie Anm. 16).

gelebt haben, denn in dem Jahr taucht sein Name als Bürger Calaus in Dokumenten der Stadt und des Konsistoriums auf.³⁸

Interessant ist die Tatsache, dass er als einfacher Handwerker zumindest die bekannten Söhne (Georg und Paul) hat studieren lassen.³⁹ Dazu brauchte er nicht nur einen gewissen Wohlstand, sondern auch den Willen, seine Söhne akademisch ausbilden zu lassen. Dieser Wunsch kam nicht von ungefähr, denn er selbst stammte aus dem gehobenen Bürgertum⁴⁰ und hätte studieren wollen, wenn die widrigen Umstände des Dreißigjährigen Krieges das nicht verhindert hätten.⁴¹

Dem Chronisten Merbach zufolge war am Ende des Krieges *Calau fast ganz zur Einöde geworden und die Volksmenge bis auf 535 herabgebracht*, also halbiert, ausgehend von gut eintausend Einwohnern im Jahre 1598.⁴² Ein geordneter Arbeitsalltag ist kaum vorstellbar, zumal im Stadtbrand von 1635 das Rathaus, beide Kirchen und die Schule vernichtet worden sind.⁴³ Angesichts dessen überrascht es, dass die Ämter von Bürgermeister, Oberpfarrer, Diakon, Kantor und Schulrektor für die Jahre 1618 bis 1648 zumindest nominell nahezu lückenlos besetzt werden konnten, wie die Personenlisten der Chronisten Winzer, Schmidt und Merbach zeigen. Alle drei führen den uns interessierenden Calauer Georg Ermel als Rektor bzw. Kantor in der fraglichen Zeit auf.⁴⁴

III. Der Calauer Rektor und Ratsherr Georg Ermel – Nachweis seiner Autorschaft der ersten bekannten wendischen Fibel

Bevor auf die Biografie dieser Person eingegangen wird, soll noch einmal dargelegt werden, warum überhaupt Interesse an diesem Calauer Schulrektor besteht. Dass der Verfasser des Leselernbüchleins⁴⁵ in wendischer Sprache ein Georg Ermel ist, geht aus

³⁸ Vgl. BLHA Potsdam, Rep. 40 C Niederlausitzer Konsistorium, Akte 296: Liste der Einwohner 1679–87; sowie Rep. 8 Stadt Calau, Akte 1405: Sammelband mit Ratsdokumenten 1651–1697, Schossregister von 1682.

³⁹ Vgl. Einträge für George (1675, 1681) und Paul (1702) in: GEORG ERLER (Hg.), *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809*, Bd. 2, Leipzig 1909.

⁴⁰ Das wird weiter unten belegt.

⁴¹ Diese Aussage trifft sein Enkelsohn, der Dresdner Hofarzt Dr. med. Johann Friedrich Ermel, in seinem Lebenslauf, der sich als Abschrift im Familienbesitz befindet. Johann Friedrich schrieb: *In der väterlichen Linie auf väterlicher Seite ist gewesen mein Großvater, Herr Christian Ermel, angesehener Bürger in Calau, der im 30jährigen Krieg vom Studieren zurückgehalten worden.* JOHANN FRIEDRICH ERMEL, *Lebenslauff und Begräbniss*, Handschrift in Privatbesitz, Dresden 1764, fol. 2^v.

⁴² Vgl. MERBACH, *Geschichte Calaus* (wie Anm. 26), S. 102, 170 und 176. Merbach gibt für 1598 nicht die Einwohnerzahl, sondern die Existenz von 210 Bürgerhäusern an. Daraus schließt man auf die Einwohnerzahl unter der Annahme einer Belegung mit 5 Personen pro Haus. Es war üblich, nur die Erwachsenen zu berücksichtigen.

⁴³ Vgl. ebd., S. 311.

⁴⁴ WINZER, *Denkschrift Calau* (wie Anm. 20), S. 42; SCHMIDT, *Calauer Chronik* (wie Anm. 24), Cap. II, §14, hier C: „Rectores aber Scholae“, S. 69; MERBACH, *Geschichte Calaus* (wie Anm. 26), S. 259.

⁴⁵ Ob nun Leselernbüchlein, Fibel oder ABC-Buch genannt, eine aufschlussreiche Darstellung dieses Lehr- und Lernmittels gibt: HELMUT MÜLLER/KARL-AUGUST WIRTH, Eintrag ‚Fibel (ABC-Buch)‘, in: *Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte*, Bd. 8, München 1984, Sp. 665-719.

einem Schreiben hervor, welches der gebürtige Calauer und spätere Pfarrer Gottfried Pötsch im Jahr 1682 an den Diakon Joachim Schmidt (1633–1714) richtete, in dem es um seine Bewerbung als Rektor und Subdiakon nach Calau geht: *Sonders hochgeehrter Herr Schwager. Ob ich zwar im zarten Kindes Alter nicht anders alß sonst dieser Stadt Kinder allein Wendisch geredet undt zuerst mit Hülffe der durch den Hn. G. Ermelio edirten Calowisch ABC Kniglitzki [wendisch für Büchlein] das buchstabiren begonnen [...].*⁴⁶

Nun ist der historische Kontext zu diesem Brief nicht Gegenstand dieser Untersuchung, das Thema ist von Mětsk ausführlich behandelt worden. Es ist jedoch wissenswert, dass Calau seinerzeit zur Hälfte von Wenden bewohnt war, umgeben von einem überwiegend wendischen Umland. Deutsch wurde in der großen Stadtkirche gepredigt, wendisch in der kleinen, sog. Wendischen Kirche nebenan. Es erscheint heute ganz selbstverständlich, Kinder zunächst in der Muttersprache zu unterrichten, in der Mitte des 17. Jahrhunderts war Elementarunterricht im Wendischen jedoch etwas Bemerkenswertes, erst recht angesichts der Tatsache, dass in den Stadtschulen nicht einmal die deutsche Sprache als Unterrichtsfach selbstverständlich war.⁴⁷ Man kann also Ermels Schritt, eine wendische Fibel abzufassen und damit zu lehren, als fortschrittlich und als eine Besonderheit hervorheben, zumal nur sehr wenige Werke in niedersorbischer Sprache aus dem 16. und 17. Jahrhundert bekannt sind.

An dieser Stelle sei eine kurze Bemerkung zur Calauer Stadtschule im 17. Jahrhundert gestattet. Sie war nicht annähernd auf dem Niveau einer Stadtschule wie die von Cottbus oder gar Leipzig; sie fiel in die Kategorie einer schlichten schola particularis, einer Trivialschule, *worinnen man es über das Lesen und Schreiben, auch Unterricht im Christenthume, und etwas den Donat dermahln nicht viel höher bringen dürffte*, wie Chronist Schmidt nüchtern anmerkt.⁴⁸ Das Personal, das vom Stadtrat berufen wurde, bestand nur aus dem Rektor und dem Kantor, die Mädchen wurden vom Stadtschreiber unterrichtet. In den hier interessierenden Kriegsjahren gab es nur einen Lehrer, der zugleich das Amt des Kantors versah. Erst ab 1668 erhielt der Rektor auch das Amt des Subdiakons und ab 1724 schuf man das Amt des Auditors für die Mädchen.⁴⁹ Es darf bezweifelt werden, dass der Schulbesuch zur Aufnahme eines Studiums befähigte, alle dem Verfasser vorliegenden Lebensläufe von Calauer Universitätsabsolventen weisen einen Schulwechsel auf eine Lateinschule höheren Niveaus auf.⁵⁰ Demgemäß werden in Calau die Ansprüche an die zu berufenden Schulmeister gering und die Entlohnung niedrig gewesen sein. Paulsen weist mehrfach auf die prekäre Lage der damaligen Schulmeister hin.⁵¹

⁴⁶ BLHA Potsdam, Rep. 40 C Niederlausitzer Konsistorium, Aktenband 281, Akte 68, fol. 39r.

⁴⁷ Vgl. DETLEF DÖRING, Das höhere Schulwesen im Kursachsen des 18. Jahrhunderts und die dort vermittelten Unterrichtsinhalte, in: NASG 84 (2013), S. 154–158.

⁴⁸ Vgl. SCHMIDT, Calauer Chronik (wie Anm. 24), S. 94.

⁴⁹ Ebd., S. 72.

⁵⁰ Die gleiche Vermutung äußert Lehmann: „Die Schüler der genannten Anstalten konnten unmittelbar die Universität besuchen; für die aus den einfachen Stadtschulen, wie in Calau, Forst, war das in der Regel nicht möglich.“ Vgl. RUDOLF LEHMANN, Geschichte des Markgraftums Niederlausitz. Der Schicksalsweg einer ostdeutschen Landschaft und ihrer Menschen, Dresden 1937, S. 245.

⁵¹ Vgl. FRIEDRICH PAULSEN, Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung des klassischen Unterrichts, Bd. 1, Berlin ²1896, S. 296, 327, 362, 473.

Daher nimmt es nicht wunder, dass in den Notzeiten des Dreißigjährigen Krieges alle Calauer Rektoren dieses Amt nur wenige Jahre bekleideten, um dann in eine besser bezahlte Stellung zu wechseln. Die Gepflogenheit, das Lehreramtsamt als „Durchgangsstation“, überwiegend zum Pfarramt, anzusehen, war allerdings keine Besonderheit Calaus, sondern damals weit verbreitet.

Die folgende Personenbeschreibung in der ältesten Calauer Chronik unterstreicht diese Aussage und gibt zugleich wertvolle Hinweise zum Calauer Georg Ermel. Winzer schildert den Werdegang von Gottfried Churisius (1625–1698), des langjährigen Diakons Calaus, der wie der Schneider Christian Ermel in die Kriegszeiten hineingeboren wurde: *Sein [Gottfried Churisius'] Vater war Jacob Churisius Past.Prim. [Oberpfarrer]. Er war zu Schönwalda⁵² A[nno] 1625 d. 2. Maji geböhren. Muste sich bey damaliger Pest-Kriegs- und Feuers-Noth, in äußerster Armuth, als eine Wayse, behelffen, und unter Daniel Seideln, George Ermeln und Martin Scalla seine Schule besuchen. Frequentirte darauf 3 Jahr die Stadt-Schule zu Wittenberg: Gieng nach Cottbuß, Brandenburg, Writzen, Burg und A[nno] 1647 wieder nach Wittenberg auf die Universität. Folgendes Jahr ward er Cantor, und versah ein gantz Jahr das Rectorat dabey. Wegen der damaligen elenden Zeiten resignirte er 2.mahl sein Amt. Anno 1654 aber ward er Diaconus. In seinem 57ten Jahre vocirte ihn Herr Conrad von Rohr, Dom-Probst zu Merseburg, Anno 1682 unvermuthet nach Sallgast, woselbst er gestorben.⁵³*

Winzers Aussagen sind fehlerfrei, wie die Überprüfung anhand des Pfarrerbuchs und der Wittenberger Matrikel zeigt.⁵⁴ Auch die Reihenfolge von Daniel Seidel, Georg Ermel und Martin Scalla im Rektorenamt stimmt mit Schmidts und Merbachs Rektorenlisten überein. Dass nicht nur Churisius das Amt des Rektors und Kantors in Personalunion versah, geht aus Schmidts Auflisten der Kantoren und Rektoren hervor: *Hierauf haben das Cantorat, nebst dem Rectorat zugleich Rindelius und Seidelius verwaltet. Endlich George Ermel, auch Cantor und Rector zugleich. Ferner Martin Scalle, ingleichen Joachim Spitze, Gottfried Churisius, Michael Hennig, Paul Leonhard waren auch beydes zugleich.⁵⁵* Während Churisius nach dem Rektorat den vorgezeichneten Weg zum Diakon und Pfarrer beschreitet, weichen seine Vorgänger im Amt davon ab: Martin Rindelius wird danach Stadtschreiber in Calau und später in Lübben, Daniel Seidel geht als Kantor nach Meißen,⁵⁶ Georg Ermel wechselt in den Stadtrat, wo er 1665 einem „Commissarischen Stadt-Recessus“ zufolge als Revisor zur Aufklärung von Unregelmäßigkeiten im Stadtrat beizutragen hatte.⁵⁷

Die Zeitspanne, in der Ermel Rektor war, kann recht gut eingegrenzt werden. Wir wissen, dass Johannes Hendler, Vorgänger von Rindelius, Rektor bis 1632 war⁵⁸ und dass Churisius ab 1648 das Amt führte. Rindel, Seidel, Ermel und Scalla folgten aufeinander, ohne dass die Amtszeit jeder einzelnen Person bekannt ist. Wir kennen aber den Zeitraum: 1632 bis 1648. Eine gleiche Dienstzeit von je vier Jahren angenommen, wird Georg Ermel von 1640 bis 1644 im Amt gewesen sein. Ob er neben seinen

⁵² Ortsteil von Sonnewalde, 28 km westlich von Calau.

⁵³ WINZER, Denkschrift Calau (wie Anm. 20), im Anhang unter „Folgen die Diaconi, welche [...]“, S. 42.

⁵⁴ Vgl. FISCHER, Pfarrerbuch (wie Anm. 16), Eintrag ‚Churisius, Gottfried‘, S. 123; sowie Album Academiae Vitebergensis, Jüngere Reihe, Teil I (1602–1660), Magdeburg 1934, August 1641 und Mai 1647.

⁵⁵ Vgl. SCHMIDT, Calauer Chronik (wie Anm. 24), Cap. II, §14, hier D: „Cantores zu Calau“, S. 71.

⁵⁶ Für Rindel und Seidel vgl. ebd., S. 68 f.

⁵⁷ Vgl. ebd., Cap. IV, S. 219.

⁵⁸ Vgl. FISCHER, Pfarrerbuch (wie Anm. 16), Eintrag ‚Hendler, Johannes‘, S. 318.

Tätigkeiten als Kantor, Rektor und Ratsherr noch einem anderen Broterwerb nachging, ließ sich nicht feststellen. In der Sächsischen Ahnenstammkartei wird der Calauer Georg mit dem Beruf „Schulmeister“ geführt.⁵⁹ Dass er dort als Vater des Grimmaer Fürstenschulrektors – irrtümlich, wie oben nachgewiesen – eingetragen ist, führt zu der Frage nach der familiären Beziehung zu diesem. Die Antwort ist überraschend einfach: Er ist dessen Großvater, also der Vater des Schneiders Christian Ermel.⁶⁰ Angesichts dieser engen verwandtschaftlichen Bindung zweier Rektoren (Großvater und Enkel) gleichen Namens kann nun ein gewisses Verständnis dafür aufgebracht werden, warum einhundert Jahre später der Chronist Schmidt den – unbedeutenden – Christian als Vater „übersehen“ und schreiben konnte: *George Ermel, war Rector und Cantor zugleich, dessen gelehrter eine Sohn Rector in der Fürsten-Schule Grimme [...] ward.* Die Ahnenstammkartei enthält übrigens keinen Eintrag einer früheren Generation, wir wissen also nicht, wer der Vater des Calauer Rektors war, der um das Jahr 1570 geboren sein müsste. Aus allen nunmehr bekannten Fakten ergibt sich, dass der Calauer Georg von etwa 1600 bis nach 1667 gelebt haben wird. Sein ABC-Büchlein war noch bis zum Verbot der Fibel 1669 in Gebrauch, und zwar ausschließlich in Calau, aber weder in Peitz, noch in Cottbus,⁶¹ wo der Cottbuser Georg Ermel wirkte.

IV. Der Cottbuser Georg Ermel – Archidiakon, aber nicht Autor der wendischen Fibel

Der hier „Cottbuser Georg“ Titulierte wurde in Calau geboren. Das Geburtsjahr fehlt in Fischers Pfarrerbuch mangels Angaben, Eichlers Slawistik-Lexikon⁶² enthält den Eintrag „ca. 1610“. Die erhaltenen Kirchenbücher beider Cottbuser Kirchen, der (wendischen) Klosterkirche und der (deutschen) Oberkirche St. Nikolai belegen jedoch, dass Georg zwischen dem 23. August 1617 und dem 21. August 1618 geboren wurde.⁶³ Damit kann auch die vierte Behauptung entkräftet werden, sein Vater sei ein Calauer Ratsherr namens Loren(t)z Ermel. Denn Lorenz lebte keinesfalls bereits um 1590, war er doch Ratsherr über 1682 hinaus und starb vermutlich um 1700.⁶⁴ Zudem ist bekannt, dass sein ältester Sohn Rudolph-Erdmann, späterer Pfarrer zu Großkraus-

⁵⁹ Vgl. Sächsisches Staatsarchiv – Staatsarchiv Leipzig, Kietz-Kartei, Eintrag zu ‚Calau/ Ermel‘, Karte 7767.

⁶⁰ Dieses Wissen verdanken wir dem hinterlassenen Lebenslauf des Hofarztes Dr. med. Johann Friedrich Ermel, der über seinen Vorfahren schrieb: *Der [Johann Friedrichs] Groß Groß Vater ist George Ermel, welcher im 30jährigen Kriege zu Calau, in der Nieder Lausitz unter dem Fürsten Thume Merseburg gelegen, Stadtrichter und Bürgermeister gewesen [...].* ERMEL, Lebenslauf (wie Anm. 41), fol. 2^v.

⁶¹ Mětšk verweist darauf, dass die „Einführung eines solchen Lesebuchs [...] anderswo anscheinend ohne Nachahmung blieb“ und bezog sich insbesondere auf Cottbus und Peitz. Vgl. MĚTŠK, Zur Sorabität in Calau (wie Anm. 9), S. 76.

⁶² Vgl. EICHLER, Slawistik in Deutschland (wie Anm. 15), Eintrag: ‚Ermel, Juro‘, S. 108.

⁶³ Vgl. Kirchenbuch der Klosterkirche zu Cottbus, Verzeichnis der Verstorbenen aus dem Jahr 1685, S. 798. Aus der Eintragung im Kirchenbuch, dass er bei seinem Tod am 22. August 1685 67 Jahre alt war (*anno aetat. 67*), ergibt sich, dass er zwischen dem 23. August 1617 und dem 21. August 1618 geboren wurde. Den Eintrag wird vermutlich sein Sohn Christoph (1657–1724) vorgenommen haben als direkter Nachfolger im Amt des Archidiakons.

⁶⁴ Vgl. BLHA Potsdam, Rep. 8 Stadt Calau, Nr. 1405: Sammelband mit Ratsdokumenten 1651–1697, Schossregister von 1682; sowie Nr. 1331: Vergleich mit den Ermelschen Erben vom 21. März 1720 in Lübben.

nik, erst 1663 geboren wurde.⁶⁵ Die Frage, wer denn nun an Lorenz' Stelle der Vater sei, kann wegen des Verlusts der Kirchenbücher Calaus nicht beantwortet werden.

Georg muss Calau früh und ohne nachhaltige Kontaktpflege zu seiner Geburtsstadt verlassen haben. Anders ist nicht zu erklären, warum er in keiner Stadtchronik auftaucht, insbesondere nicht in Winzers Liste von *hiesigen* [Calauer] *gelehrten Stadt-Kindern, [...] so an andern Orthen entweder bey der Schulen oder Kirchen die Evangelische Religion fortgepflanzt*.⁶⁶ Bereits 1633 erhielt er eine erste Anstellung als Auditor an der Stadtschule zu Cottbus, vermutlich während er noch Schüler bzw. Student war. 1641 wird er Konrektor daselbst, außerdem parallel dazu 1636 bis 1644 Schulleiter (Ludimoderator) der benachbarten Festungsstadt Peitz.⁶⁷ Dank freiwerdender Stellen kann Georg ab 1643 den erstrebten Weg vom Schulmeister zum Geistlichen beschreiten. 1643 beginnt er in Peitz als Subdiakon, um im folgenden Jahr nach Cottbus in das Amt des Diakons an der Klosterkirche zu wechseln. Nun, da der Lebensunterhalt gesichert ist, ehelicht er am 27. Oktober 1644 Anna Gadegast, Tochter des Cottbuser Diakons an der Oberkirche, Christian Gadegast. Von 1658 bis zu seinem Tod am 22. August 1685 versieht Ermel das Amt des Archidiakons an der Klosterkirche.⁶⁸ Wie der Schilderung unschwer zu entnehmen ist, war Georg Ermels Lebensmittelpunkt der Cottbuser Kreis, daher die hier gewählte Kennzeichnung „Cottbuser Georg“. In keiner Quelle gibt es Hinweise, Ermel habe in der fraglichen Zeit, in der das ABC-Büchlein entstand, auch noch das Calauer Rektorat innegehabt.

Mit diesen, einer kritischen Nachprüfung hoffentlich standzuhaltenden Fakten, können Měťšk's erste Vermutungen über die Autorschaft der wendischen Fibel revidiert und durch nachgewiesene Ergebnisse ersetzt werden. Die Basis der Plausibilitätsbetrachtung bildete im Falle dieser Recherche die genaue Untersuchung der Biografien der infrage kommenden Personen. Übereinstimmung mit Měťšk herrscht hinsichtlich der Aussage, dass der Cottbuser Georg ab 1633, also mit Beginn seines lebenslangen Wirkens im Cottbuser Kreis, nicht auch noch das Rektorat in Calau hat führen können. Also schob Měťšk dessen Calauer Amtszeit auf die Jahre 1630 bis 1632.⁶⁹ Wie oben dargelegt, war aber das Rektorat über die Amtszeit von anderen Personen besetzt. Darüber hinaus datierte er das Geburtsjahr des Cottbuser Georgs auf „ca. 1610“.⁷⁰ Das wahre Geburtsjahr liegt aber eindeutig zwischen August 1617 und August 1618, wie diese Recherche ergab. Im Jahr 1630 wird er als Zwölfjähriger schwerlich das Rektorat geführt haben.

Dieses und die weiteren hier vorgestellten Fakten sind Argumente dafür, dass die Autorschaft der wendischen Fibel, die bislang dem Cottbuser Archidiakon Georg Ermel zugeschrieben wurde, dem Calauer Rektor und Ratsherrn gleichen Namens gebührt. Weiterhin konnten genügend Details zur Vita des Calauer Georgs zusammengetragen werden, um Personen- und Zeitangaben in Eichlers biografischem Lexikon und anderswo zu korrigieren. Dasselbe gilt für die bisher fehlerhaften Angaben in Veröffentlichungen über den Grimmaer Fürstenschulrektor. Es ist zu wünschen, dass jeder der drei „Georg Ermel“ von nun an seine richtige Biografie erhält.

⁶⁵ Vgl. FISCHER, Pfarrerbuch (wie Anm. 16), Eintrag ‚Ermel, Rudolf-Erdmann‘, S. 186.

⁶⁶ WINZER, Denkschrift Calau (wie Anm. 20), S. 27 f.

⁶⁷ Vgl. FRANZ GROGER, Urkundliche Geschichte der Stadt und ehemaligen Festung Peitz, Teil 2, Peitz 1913 (Nachdruck 1999), S. 555; Traubuch der Oberkirche zu Cottbus, 1644, S. 148.

⁶⁸ Für alle vorangegangenen Angaben vgl. FISCHER, Pfarrerbuch (wie Anm. 16), Eintrag ‚Ermel, Georg‘, S. 185.

⁶⁹ Vgl. MĚŤŠK, Zur Sorabität in Calau (wie Anm. 9), S. 76, Anm. 62.

⁷⁰ Diese Datierung nimmt Měťšk vor, vgl. EICHLER, Slawistik in Deutschland (wie Anm. 15), Eintrag: ‚Ermel, Juro‘, S. 108.